

1400 Kilometer im Schulbus nach Anklam

Zehn Jugendliche aus Lettland sind für ein paar Tage Gäste von Anklam. Sie kommen aus Anklangs Partnerstadt Limbazi und wollen nun die Region erkunden. Ein Programmpunkt war der Besuch im Rathaus.



Eine Gruppe Jugendlicher aus Anklangs Partnerstadt Limbazi verbringt hier einige Ferientage. Zum Besuchsprogramm gehörte eine Stippvisite beim Bürgermeister im Rathaus.
Foto: V. Müller

Anklam. Rund 1400 Kilometer Anreise haben die Jugendlichen aus Limbazi (Lettland) hinter sich. Sie sind für ein paar Ferientage nach Anklam gekommen. Eine lange Fahrt mit dem Bus, der sie eigentlich jeden Tag zur Schule fährt. Und damit es nicht gar zu anstrengend für die 13- bis 15-jährigen Schüler wird, wurde ein nächtlicher Zwischenstopp im polnischen Poznan eingelegt. Und so sind die jungen Leute quatschvergnügt und vor allem sehr neugierig in der Partnerstadt ihrer Heimatstadt angekommen. „Das Quartier, das der ASB zur Verfügung gestellt hat, ist

prima. Und auch sonst fühlen sich unsere Kinder sehr wohl hier“, erzählt Inta Somere, die gemeinsam mit ihrer Lehrerkollegin Dace Gaile die Gruppe betreut und als Dolmetscher fungiert.

Zum Besuchsprogramm gehört natürlich auch ein Abstecher ins Rathaus, wo Bürgermeister Michael Galander auf die Jugendlichen wartete. Und eines war schnell klar: Berührungsängste hatten die Schüler nicht. Wer war Lilienthal? Warum stehen hier so viele Windräder? Wurden die schicken Häuser am Markt alle neu gebaut? Galander gab gern Auskunft und wollte nun seinerseits wissen, wie denn das weitere Ferienprogramm der lettischen Jugendlichen aussieht.

Die Liste ist lang: Stadtbesichtigung, Nikolaikirche, Museum, Naturparkstation in Stolpe und natürlich auch eine Ausfahrt nach Berlin. „Da fahren noch 35 Kinder von uns mit“, sagt Ines Walter vom ASB-Gesundbrunnen, die die Letten betreut. „Das ist genau das, was wir unter Städtepartnerschaft verstehen“, sagte Galander. „Vielleicht entstehen durch diese Kontakte sogar persönliche Freundschaften, die über diesen Aufenthalt hinausgehen. Früher nannte man sowas ja Brieffreundschaften.“ Die Jugendlichen nickten. Nach einer Runde Pfann- und Spritzkuchen war die „Audienz“ allerdings schon vorbei. Der Kletterwald Pudagla wartete – aber erst war die Nikolaikirche daran, in der wie sie zuvor gehört hatten, Lilienthal getauft wurde.